

YOUTH AMERICA'S CUP: AUF DEN BERMUDAS GEHT DER TRAUM VON DREI JUNGEN BREMERN IN ERFÜLLUNG

Segeln oder schon fliegen?

VON VOLKER KÖLLING (TEXT)
UND FELIX DIEMER (FOTO)

Herausgehoben aus den Fluten – die Jugendcrew des SVB-Teams Germany hat beim Red Bull Youth America's Cup in Bermuda die Finalrunde erreicht. An diesem Dienstag und Mittwoch tritt das Team um die aus Bremen stammenden Brüder Max, Paul und Johann Kohlhoff gegen die besten sieben anderen Jugendteams der Welt an. Gesegelt wird auf fliegenden „AC 45 F“-Katamaranen, auf denen früher schon die Segelprofi-Vorbilder der jungen Männer über das Wasser „gefoilt“ sind.

„Foil“ – das ist die Kunst dieses Fliegens, die man den jungen Deutschen am wenigsten von allen im Teilnehmerfeld zutraut hat. Zwar haben alle Kohlhoffs und auch die Kollegen Moritz Burmester (19), Frederick Eichhorst (18), Phillip Kasüke (23) und Magnus Simon sich schon reichlich Regattasilber auf den Wettkampfbahnen der Welt abgeholt. Aber die Bootsklassen hießen J70, Laser, Finn, 420er, 470er und, mit zwei Rümpfen, allenfalls mal Nacra 17 – der Tornado-Ersatz bei den Olympischen Spielen. Keiner der jungen Ausnahmekönner hatte vor der Kampagne mit dem SVB-Team Germany Flugstunden auf einem großen Katamaran wie dem „AC 45 F“ genommen, den man aus dem Wasser heraus auf kleine Flügel stellen kann. Am zweiten Tag der Vorläufe wundern sich die Regatta-Beobachter schon nicht mehr, wenn ausgerechnet immer wieder die Deutschen als Erste Speed aufnehmen und nur noch die Foils und die Ruderblätter durch das Wasser ziehen.

Steuermann Paul Kohlhoff (21) hat sich mit Akribie am längsten auf seine Aufgabe beim Cup vorbereitet: Er hat mit seinem Bruder Max den Start der Kampagne organisiert, auf kleinen Booten wie der Motte und modifizierten Nacra-Katamaranen wochenlang mit Foils experimentiert. Sein Ziel: sich fit machen für die hydraulische Bedienung der gebogenen Tragflächen unter der Längsachse des Bootes. „Die ganze Dynamik eines Bootes ändert sich komplett durch die Foils. Man hat von einem Moment auf den anderen keinen Widerstand mehr in den Rümpfen. Auch die Wassergläser, mit denen man das Boot kontrolliert, sind mit einem Mal verschwunden. Man hat so wenig Feedback vom Boot und muss 100 Prozent konzentriert sein“, beschreibt Paul Kohlhoff den Moment des Abhebens und den Beginn der Flugphase. Gleichzeitig zieht die ganze Konstruktion mit der riesigen vertikalen Tragfläche, die das Segel ersetzt, mit enormem Beschleunigungsdruck an.

Das Sirren des Wassers

Die „AC 45 F“ geben kurz vor der 30-Knoten-Speedmarke ein Sirren wie eine Hochleistungsrennmaschine ab. Der Klang hat nichts mehr mit dem normalen Wasserglücken am Rumpf eines Einrumpfbootes zu tun. Die Eindrücke bei Paul Kohlhoff sind noch ganz frisch: Statt zwei Wochen Trainingszeit auf den Bermudas wie die meisten der anderen Teams konnten sich die Deutschen nur eine Woche üben mit dem „AC 45 F“ leisten. Ihr Budget ist mit 250.000 Euro eines der kleinsten. Für eine Trainingswoche auf solch einem Katamaran zahlen die Teams dem Veranstalter, der in diesem Fall auch Bootsverleiher ist, zwischen 50.000 und 75.000 Euro. Paul Kohlhoff ist trotzdem nicht unzufrieden: „Andere konnten in ihrer Trainingszeit wegen zu viel Wind über Tage nicht raus. Und wir konnten in dieser Woche vor den Ausscheidungsrennen wirklich optimal trainieren. Wir hatten leichten Wind, dann Mitte der Woche mittleren und am Ende ziemlich viel Wind.“

Am Ende der Trainingstage fallen die Sportler abends praktisch direkt in die Falle. Manche sind nebenher noch auf Diät, um das vorgegebene durchschnittliche Manngewicht von 80 Kilo auf die Waage zu bringen. Paul Kohlhoff schaut zu seinen hoch-

gewachsenen Kollegen: „Das ist für eine italienische oder japanische Mannschaft vielleicht kein Problem. Aber bei uns kommen ja einige vom Finn-Dingi, wo man mehr Masse und Kraft mitbringen muss.“ Dieser äußerste Einsatz sogar gegen die eigenen – eigentlich durchtrainierten – Körper zeigt die Leidenschaft, die die junge Truppe für ihr Traumprojekt, die Teilnahme am Red Bull Youth America's Cup, an den Tag legt. Paul Kohlhoff hat nicht einmal Pathos in der Stimme, als er sagt: „Wir glauben an diese hochtechnisierte Art des Segelns, dieses Foils, als Zukunft für unseren Sport. Da steckt unheimlich viel Potenzial auch für eine größere Aufmerksamkeit beim deutschen Segelpublikum drin. Und jeder bei uns investiert in das Projekt sein Herzblut, sein Geld und das der Familie oder Freunde. Hier steckt alles drin, was wir als Team liefern können.“

Pure Begeisterung fürs Segeln

Judith Stamann hat Paul Kohlhoff so ähnlich beim ersten Kontakt im Dezember 2016 erlebt und ist komplett fasziniert von der Begeisterung des jungen Mannes für das Projekt. Leute, die nach Sponsoring fragen, kennt die Juniorchefin des Spezialverbands für Yacht- und Bootszubehör aus der Firmenzentrale in der Bremer Airport-Stadt aus dem Tagesgeschäft. „Aber das hier klingt anders“, sagt sie, „und wir haben uns dann mal die Internetseite Next Generation Sailing angesehen und waren sofort begeistert von der Art, wie sie diese Boote segeln.“ Paul Kohlhoff bestätigt, dass es ohne die Unterstützung der Bremer und deren Übernahme der Team-Namensrechte keine Teilnahme gegeben hätte. Wenige Wochen nach dem ersten Treffen präsentiert das Unternehmen SVB das Team stolz auf der Boot in Düsseldorf. Die Anmeldung bei der Organisation des Youth America's Cup ist noch kurz nach dem Ende der Anmeldefrist angenommen worden. Die Amis sehen auch, dass da kein Hühnerhaufen kommt, sondern eine Clique amtierender Junioren-Meistersegler mit dem Hunger, sich auf der ganz großen Bühne zu präsentieren.

Beim Training im März auf kleineren Katamaranen in der Bucht von Palma de Mallorca ist Judith Stamann genauso dabei wie während der Trainingswoche in Ber-

muda. „Man staunt nur, wie nahe neue Schoten und andere Ausrüstung nach einer Woche Vollbelastung aussehen“, sagt sie, „aber das tauscht man ja schnell aus, und wir hatten Gottseidank keinen Bruch.“ Bei den Schweden und den Japanern sieht das anders aus: Sie kentern mit ihren „AC 45 F“ bei viel Wind und liefern spannende Fotos, welche die Sturzhelme und gefütterten Westen bei den Männern auf den fliegenden Kisten erklären. Judith Stamann: „Da habe ich mich dann auch nicht mehr gewundert, als jeden Tag wieder irgendwelche Belege eingingen – auch mal über 30.000 Dollar für eine Damage Fee, praktisch eine Vollkaskoversicherung für das Boot.“

SVB lädt die Segler in der Heimat noch zum kostenlosen Shopping ein – einen kompletten „AC 45 F“-Katamaran gibt es allerdings nicht in der Gelsenkirchener Straße, allenfalls Ausrüstung wie Schuhe oder Kühlboxen für die Eiskompressen gegen die blauen Flecken vom Training. Alle acht Boote auf der Regattastrecke des Youth America's Cup sind absolut identisch. Und das ist im Gegensatz zum großen America's Cup, bei dem Neuseeland aktuell mit 3:0 gegen das Team USA führt, auch das Reizvolle, findet Teammitglied Felix Diemer, ehemaliger Segellehrer beim Verein Wassersport Vegesack und jetzt Teamfotograf. „Es ist keine Materialschlacht um die Frage, wer das meiste Geld ausgibt. Es geht darum, wer am besten segeln kann.“

Wie ein Team entsteht

Der Fotografiestudent aus London mit Wurzeln in Vegesack ist der einzige, der während einzelner Trainingsfahrten auf den Bermudas noch mit an Bord darf. Er erlebt das Entstehen des Teams aus nächster Nähe mit: Jeder in der Gruppe ist in seiner angestammten Bootsklasse am Ruder. Auf den Ein-Mann-Boo-

ten ist man auch noch Skipper, Steuermann, Taktiker, Trimmer, Vorschiffsmann und Mädchen für alles in einem. Auf 45 Fuß, umgerechnet 13,716 Metern, müssen die jungen Männer erst einmal in ihre jeweiligen Rollen finden.

Was das Team von Anfang an nach den Worten von Paul Kohlhoff zusammenschmiedet, ist der Außenseiterstatus: wenig Geld, wenig Vorbereitungszeit, kein großes Übersyndikat im Überbau mit Profisseglern als Tippgebern. Das Credo lautet: „Wir wissen, dass wir nur mit äußerster Effizienz eine Chance haben.“ Die Lernkurve ist brutal steil, er selbst verzeiht sich fühlbar jedes zu früh eingeleitete Manöver und jeden kleinsten Fehler nur schwer. Sein älterer Bruder Max war 2013 schon bei der Vorgängerkampagne zum Youth America's Cup dabei, das kläglich unterging, ohne dass die 45er-Kats schon foilen konnten. Der Druck im Team vor dem ersten Start am vergangenen Donnerstag war enorm. Das Drama von damals durfte sich nicht wiederholen. Aber es war auch Selbstbewusstsein da. Paul Kohlhoff hatte die Schweden als sehr starke Konkurrenten schon seit Wochen beobachtet und sah sein Team nicht weit weg von deren Segelkünsten.

Längst kein Außenseiter mehr

Der Tag eins bestätigt Paul Kohlhoff: Im ersten Rennen gelingt der Start der Deutschen prächtig, aber die Franzosen vom Team France Jeune foilen bald vorbei. Es wird Platz zwei. Race zwei erlebt wieder einen Start mit hellwachen Deutschen und einen atemberaubenden Finalkampf bis zur Linie gegen Artemis Youth Racing aus Schweden. Im dritten Rennen des Tages verzockt sich Paul Kohlhoff in einem Manöver, was den fünften Platz zur Folge hat. Er nimmt die Sache zerknirscht auf sich. Ohnehin überwiegt die Freude über das Abschneiden auch bei seinem Skipper und Bruder Max: „Nach zwei zweiten Plätzen im dritten Rennen Fünfte zu werden, war am Ende sehr unbefriedigend. Aber wir müssen schließlich nicht das Qualifying gewinnen, sondern nur unter die ersten Vier kommen.“ Uneingeschränktes Lob kommt indes nach dem Tag vom Race-Sportdirektor Hans-Peter Steinacker: „Artemis Youth Racing sahen stark aus, genauso wie das SVB-Team Germany.“ Von einer Außenseiterrolle ist bei keinem der Beobachter mehr die Rede.

Max und Paul Kohlhoff unterhalten sich mit Wingtrimmer und Finn-Juniorenweltmeister Phillip Kasüke über die richtige Taktik. Danach lautet ihre Strategie, konservativ zu segeln, wenig zu foilen und am zweiten Tag nicht zu viel zu riskieren, um die große Chance auf die Finalteilnahme zu bewahren. Die Starts gelingen wieder wie aus dem Regelbuch. Im Race vier am Freitag sind nur die Schweden deutlich vor den Deutschen, nach dem dritten Platz im fünften Rennen kommt die Meldung der Regattaleitung: Die Deutschen sind qualifiziert, die Schweden auch. Das sechste Rennen wird zum hart geführten Matchrace zwischen Schweizern, Dänen und den Franzosen um die letzten freien Finalplätze. Die Schweiz und Frankreich kommen weiter.

Der ehrgeizige Kampagnenantreiber Paul Kohlhoff ist für seine Verhältnisse fast zufrieden: „Wenn man bedenkt, dass wir drei von sechs Rennen eigentlich hätten gewinnen müssen, bin ich bei dieser Hitze und Intensität mit unserem Abschneiden ganz zufrieden. Unser Mindestziel haben wir schon erreicht.“ Sein Skipper-Bruder Max ist da etwas lockerer: „Ab jetzt wird es richtig geil. Am Dienstag und Mittwoch segeln wir mit Liveline-Verbindungen, Direktübertragungen weltweit im Fernsehen.“ Die große Bühne im Sound der Bermudas wartet auf weitere sechs Auftritte der jungen deutschen Meistersegler.

Auf Servus TV werden die insgesamt sechs Rennen der Finalserie am Dienstag und Mittwoch jeweils ab 18.55 Uhr live übertragen.

